

Bericht des Gemeinderats

Postulat Fraktion SP/JUSO (Andreas Krummen, SP) vom 05. Juli 2007: Entsorgung: Neu auch Rüst- und Speiserestabfälle einsammeln und in einer Biogasanlage verwerten! (07.000237)

In der Stadtratssitzung vom 28. Februar 2008 wurde das Postulat Fraktion SP/JUSO erheblich erklärt:

Alle 14 Tage werden Grünabfälle aus den Gärten in der Stadt Bern eingesammelt und als Kompost verwertet.

Die Rüstabfälle und vor allem die Speisereste aus den Privathaushalten landen grösstenteils in der Kehrichtverbrennungsanlage. Eine Studie des BAFU geht davon aus, dass ca. 28% des verbrannten Hauskehrichts biogene Abfälle sind.

Der zunehmende Klimawandel (Erderwärmung) verlangt die vermehrte Produktion erneuerbarer Energie. Biologisch abbaubare Abfallstoffe eignen sich vorzüglich dazu. Sie fallen täglich an und müssen im Gegensatz zu nachwachsenden Rohstoffen nicht speziell produziert werden und besetzen keine landwirtschaftlichen Flächen.

Die Anlagen-Technik zur emissionsfreien Verwertung aller Grün- und Speiseabfälle ist heute ebenfalls vorhanden und bereits weit fortgeschritten.

Aus „Abfällen“ können umweltgerecht Biogas, Kompost und Flüssigdünger hergestellt werden. Vergleicht man die in der Stadt zur Zeit gesammelten Mengen aus den Gärten mit den Erfahrungswerten aus anderen Städten, so sieht man, dass die Sammelmenge rund verdreifacht werden könnte, nämlich von heute rund 4'000 t auf ca. 12'000 t. Die in Bern gesammelte Menge an Grüngut pro Einwohner ist weit unter dem Schnitt vergleichbarer Gemeinden mit ausgedehnter Grünsammlung.

Damit der Ausbau der Grünsammlung auf die genannten Stoffe möglichst wirtschaftlich ist, sollte die Vergärungsanlage möglichst in Stadtnähe zu stehen kommen (Transportwege kurz halten). Es ist durchaus denkbar und auch ökologisch wie ökonomisch sinnvoll, dass im Mittelland kleinräumig viele solcher Anlagen mit einer Mindestmenge von 10'000 t zu stehen kommen. Sie sollten aber möglichst alle in der Nähe des grössten Anlieferers stehen, um die Emissionen zu minimieren.

Aus hygienischen Gründen, wäre es wohl nötig, die Abfälle wöchentlich einzusammeln.

Der Gemeinderat wird gebeten:

1. Die Projektierung einer Biogasanlage für Garten-, Rüstabfälle und Speisereste zu prüfen. Bei der Projektierung auch die Verwertung und Abnahme der gewonnenen Güter zu planen.
2. Einen Standort in der Stadt Bern oder im Umkreis von 10 km für diese Biogasanlage zu evaluieren.
3. Zu prüfen, ob diese Anlage als Stadt Bern oder gemeinsam mit Partnern erstellt und betrieben werden soll.

4. Zu prüfen, mit welchem Aufwand der Ausbau der Sammlung realisiert werden müsste.
5. Zu prüfen, welche Grünmengen in der Stadt eingesammelt werden könnten, mit welchen Energieerträgen aus der Verwertung der angelieferten Grünmengen zu rechnen wäre und was für Anlieferpreise nötig würden.
6. Zu prüfen, ob umliegende Gemeinden ihre Grünabfälle ebenfalls in diese Anlage liefern würden.

Bern, 05. Juli 2007

Postulat Fraktion SP/JUSO (Andreas Krummen, SP), Giovanna Battagliero, Stefan Jordi, Ursula Marti, Guglielmo Grossi, Markus Lüthi, Beni Hirt, Miriam Schwarz, Corinne Mathieu, Rolf Schuler, Patrizia Mordini, Liselotte Lüscher, Hasim Sönmez, Margrith Beyeler-Graf, Ruedi Keller, Christof Berger, Michael Aebersold, Annette Lehmann, Thomas Göttin, Andreas Zysset

Bericht des Gemeinderats

Das Abfallentsorgungskonzept aus dem Jahr 2003 sieht vor, dass mittel- bis langfristig eine Vergärungsanlage und die Ausdehnung der Grüngutsammlung auf Küchenabfälle und Speisereste geprüft werden sollen. Wie bereits in seiner Antwort vom 29. November 2007 zum Postulat Fraktion SP/JUSO (Andreas Krummen, SP) ausgeführt, hält der Gemeinderat an einer Vergärungsanlage als mittel- bis langfristige Option fest.

In jüngerer Vergangenheit wurde die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün von verschiedenen möglichen Partnern für eine Vergärungsanlage kontaktiert, so namentlich von der AG für Abfallverwertung AVAG und der KEWU AG (Kompostierwerk + Deponie Krauchthal). Mit ihnen wurden die Möglichkeiten für eine gemeinsame Realisierung ausgelotet. Im Rahmen erster Gespräche hat die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün ihr grundsätzliches Interesse an einer gemeinsamen Realisierung bekundet. Zudem hat sie sich offen gezeigt, ihr Grüngut aus Gartenabfällen im Umfang von jährlich zirka 4 000 Tonnen zu gegebener Zeit in einer gemeinsamen Anlage vergären zu lassen. Dies unter der Voraussetzung, dass es sich um einen räumlich nahen Standort handelt sowie um einen marktfähigen Abnahmepreis und langfristig gesicherte Abnahmebedingungen.

Die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün hat im Rahmen dieser Gespräche aber auch darauf hingewiesen, dass eine Steigerung des Sammelguts nur über die Sammlung von Küchenrüstabfällen und Speisereste erzielt werden könnte. Dies wäre mit erheblichem zusätzlichem logistischen Aufwand und entsprechenden Investitions- und Betriebskosten (allem voran Personal und Kehrrechtswagen) verbunden. Gleichzeitig hat sie deutlich gemacht, dass eine entsprechende Erweiterung der Grüngutsammlung kurzfristig nicht in Frage kommt. Dies deshalb, weil in der Stadt Bern zurzeit die Konsolidierung der Abfallrechnung höchste Priorität genießt.

Der Gemeinderat ist der Meinung, dass eine gemeinsame Lösung gegenüber einer eigenen Anlage klare Vorteile aufweist. Ähnlich wie bei der ARA Bern können so einerseits die Risiken der Investition und des Betriebs auf mehrere Träger verteilt und andererseits die Zuliefermengen und betrieblichen und personellen Kapazitäten besser aufeinander abgestimmt werden. Er unterstützt deshalb den eingeschlagenen Weg, nach einer Lösung mit Partnern zu suchen

und im Moment darauf zu verzichten, eine eigene Anlage weiter voranzutreiben. Er würde es begrüßen, wenn der Stadt Bern zu gegebener Zeit die Möglichkeit geboten würde, die Beteiligung an einer erst noch zu bildenden Gesellschaft prüfen zu können.

Zu den einzelnen Punkten nimmt der Gemeinderat wie folgt Stellung:

Zu Punkt 1:

Wie einleitend ausgeführt, soll die Projektierung gemeinsam mit Partnern vorangetrieben werden. In verschiedenen Studien wird von einem wirtschaftlichen Betrieb einer Vergärungsanlage ab zirka 12 000 Tonnen Sammelgut pro Jahr ausgegangen, optimal sind 20 000 Tonnen pro Jahr und mehr. Das gewonnene Gärgut müsste in der Landwirtschaft in der näheren Umgebung verwertet werden können. Für das gewonnene Gas gibt es unterschiedliche Verwertungsmöglichkeiten: Entweder wird es in einem Blockheizkraftwerk zu Strom und Abwärme umgewandelt oder es wird veredelt und ins Erdgasnetz eingespeist.

Zu Punkt 2:

Heute werden in der Stadt Bern bei den Haushalten jährlich zirka 4 000 Tonnen Gartenabfälle gesammelt und in der Vergärungsanlage der Kompogas Aarberg AG und der Kompostieranlage Seeland AG in Murten vergärt bzw. kompostiert. Die Distanz zu beiden Verwertern beträgt mehr als 20 km. Der Standort für eine Vergärungsanlage mit Beteiligung der Stadt Bern muss in jedem Fall näher sein als die Distanz zu den heutigen Verwertern. Der genaue Standort kann aber erst festgelegt werden, wenn die Partner bekannt sind.

Zu Punkt 3:

Vgl. Ausführungen in der Einleitung. Weil eine gemeinsame Lösung gegenüber einer eigenen Anlage klare Vorteile aufweist, soll der eingeschlagene Weg einer gemeinsamen Lösung vorangetrieben werden.

Zu Punkt 4:

Für die Stadt Bern haben Lösungen Priorität, für welche eine Ausdehnung der Grüngutsammlung auf Rüstabfälle und Speisereste kurzfristig nicht notwendig sind. In einem ersten Schritt wird deshalb das bestehende Sammelgut statt ins Seeland in eine näher gelegene Vergärungsanlage geliefert (vgl. dazu Punkt 2). Dabei muss sich erweisen, welche Wirtschaftlichkeit in einer solchen Anlage erreicht werden kann. In diese Rechnung muss aufgrund der Beteiligung der Stadt sowohl die Situation des Anlieferers als auch diejenige des Betreibers einfließen. Sollte sich das Vergärungsgeschäft als wirtschaftlich erweisen, könnte ein Ausbau der Sammlung in Richtung Rüstabfälle und Speisereste geprüft werden.

Zu Punkt 5:

Erfahrungsberichte gehen von einer Grüngutmenge inklusive Rüstabfälle und Speisereste von zirka 100 kg pro Einwohnerin und Einwohner und Jahr aus. Vorsichtig geschätzt liegt in der Stadt Bern das Potenzial an Rüstabfällen und Speiseresten also längerfristig bei mindestens 10 000 Tonnen.

Die Energieerträge hängen vom Vergärungsverfahren ab. In der Vergärungsanlage der Kompogas Aarberg AG (Feststoffvergärung) sind es zirka 600 kWh/a Energieinhalt des Gases pro 1 000 Tonnen Grüngut. Auch die KEWU plant eine Anlage nach dem Verfahren der Feststoffvergärung. Entsprechend kann von einem vergleichbaren Energieertrag aus dem Biogas gerechnet werden. Die Anlieferpreise hängen wesentlich davon ab, ob eine Anlage allein oder mit Partnern realisiert wird.

Zu Punkt 6:

Wie einleitend bereits erwähnt, ist insbesondere die KEWU AG in Krauchthal aktiv geworden. Die KEWU AG umfasst 13 Aktionärsgemeinden, und zwar Biglen, Bolligen, Ittigen, Krauchthal, Moosseedorf, Münchenbuchsee, Muri, Ostermundigen, Stettlen, Urtenen-Schönbühl, Vechigen, Worb, Zollikofen, welche heute zusammen die Kehrichtentsorgung betreiben. Die KEWU AG prüft zurzeit den Bau und Betrieb einer Vergärungsanlage. Sie hat zirka zehn weitere Gemeinden im näheren Umfeld, so auch die Stadt Bern, zur Teilnahme an diesem Vorhaben angefragt.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Beteiligt sich die Stadt Bern an einer Vergärungsanlage, welche in der Region errichtet und betrieben wird, so ergibt sich für Personal und Finanzen keine zusätzliche Belastung. Die Sammelmengen bleiben vorerst gleich und werden statt nach Murten und Aarberg ins näher gelegene Krauchthal transportiert. Würde in einem zweiten Schritt die Ausdehnung der Sammlung auf Rüstabfälle und Speisereste geprüft, müssten die Folgen für Personal und Finanzen unter den dazumal geltenden Rahmenbedingungen neu beurteilt werden.

Bern, 14. Januar 2009

Der Gemeinderat